

# Editorial

Autor(en): **Grob, Ronnie**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **100 (2020)**

Heft 1076

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

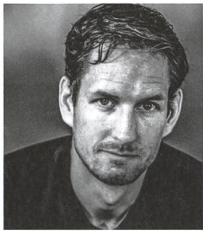
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Editorial

**«Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu:  
Was da lebet, muss verderben, soll es anders werden neu.»**

Johann Rosenmüller (1652), vertont 1714 von Johann Sebastian Bach  
in «Das Orgelbüchlein» (BWV 643).



**Ronnie Grob**  
Chefredaktor

Alle Menschen müssen sterben? Noch ist das der Fall. Auch wenn natürlich niemand sich selbst und auch keine geliebte Person zu den Opfern von Gevatter Tod zählen will. Während es zu Zeiten Bachs Alltag war, an einem Blinddarmdurchbruch, einer Infektion oder einer Lungenentzündung zu sterben, ist heute alles anders: «Ich bin mit 74 Vollweise geworden», schreibt Franz Hohler scherzhaft-wahrhaft in seinem neuen Kurzprosa-Büchlein «Fahrplanmässiger Aufenthalt» über den Tod seines Vaters mit 101 Jahren. Dagegen werden die Kinder aktuell zu Hause mitsamt ihren Eltern eingesperrt und müssen ihre Jugend in Unfreiheit verbringen, obwohl sie vom Coronavirus kaum gefährdet sind. In Tat und Wahrheit sterben Risikopatienten daran, und das sind zumeist ältere Menschen: Lediglich 0,56 Prozent der bisherigen Coronatoten in der Schweiz (5 von bisher 899, Stand 14. April) waren jünger als 50. 68 Prozent waren älter als 80.

Das Risiko des Lebens, zu dem auch der Tod gehört, soll es nicht mehr geben in der Welt von heute. Aus Angst davor, die Verantwortung selbst zu tragen, übertragen sie viele bereitwillig den Behörden. Und die retten die Welt (oder glauben das wenigstens) ohne Grenzen und ohne Berücksichtigung der Folgen: Massnahmen, die kerngesunde Unternehmen in den Ruin treiben? Schulden, die man irgendwann wieder zurückzahlen, rekordtiefe Zinsen, die man irgendwann wieder anheben müsste? Kollateralschäden wie Suizide? Neben diesen massiven Auswirkungen, die alle zu spüren bekommen werden, geht es auch um den Verlust der bürgerlichen Freiheiten: Neben der eingeschränkten Bewegungsfreiheit, der zunehmenden Überwachung und der ausgesetzten demokratischen Rechte ist das grösste Opfer die Gewerbe-freiheit. Unternehmern wird de facto untersagt, ihr Lebenswerk erfolgreich weiterzuführen, bei Karrieren wird die Pausetaste gedrückt.

Konservativen Menschen, die sich an vertraute Umstände gewöhnt haben und gut mit ihnen leben, droht eine schwierige, turbulente Zeit. Aufgebaute Werte und Vermögen, die bisher ein Leben lang sicher waren, könnten sich auflösen und neu ordnen. Aber was kommt dann? Eine Rezession, eine Depression, ein Ölpreisschock, eine Hyperinflation, das Grundeinkommen? Können Sie sich vorstellen, dass Bitcoin schon in drei Jahren eine, ja vielleicht die Weltwährung bzw. Weltzentralbank ist, und der Dollar, der Euro, der Franken am Ende? Wohl nicht. Aber hätten Sie jemandem vor drei Jahren erzählt, dass die globalisierte Wirtschaft zum Stillstand kommt wegen eines Virus, das nur Risikopatienten lebensgefährlich bedroht: Man hätte Sie ausgelacht.

Zu hoffen bleibt nur, dass uns jetzt endlich auffällt, dass ein System, in dem private Unternehmen heruntergefahren werden und der Staat alles regelt, ordnet und zahlt, nicht funktionieren kann. Die Welt 2021 wird eine andere sein. Vielleicht notgedrungen eine, in der das Individuum wieder mehr Selbstverantwortung tragen wird. ◀